

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

Herr! der du die Tage der Sterblichen gezählet, und einem ieglichen sein Theil der Freude und des Leides zugemessen hast, weiseste Vorsicht, ich falle dir getrost in deine Hände. Wähle du selbst was vor mich gut ist nach deinem Rath, dir hab ich mich ergeben in Freud und Leid. Ich gönne denen die ihr Theil haben in diesem Leben, den überflüssigen Genuß irdischer Glückseligkeiten, und so deine Hand mir dieselben noch so sparsam zutheilen, und nur wenig Tage des Wohllebens in diesen Hütten gönnen wolltest; Was frag ich nach der Welt und allen ihren Schätzen? Ich begehere nicht Menschen-Tage, die dem sündlichen Fleische allzu reizend, und dem unsterblichen Geiste nur allzu gefährlich sind. Ich bin vergnügt nach Gottes Willen, wenn ich mich nur an dir mein Jesu, kann ergözen. Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, dich hab ich einzig mir zur Wohlust fürgestellt. Ich trete mit Freuden in die Gemeinschaft deines Creukes, und wenn mir auch Leib und Seele verschmacht, o heiligster Vorgänger im Leiden! Du, du bist meine Ruh, meines Herzens Trost und mein Theil, was frag ich nach der Welt? Amen.

Seliebten Freunde in Jesu! Der Schluß des heutigen Evangelii, wird dießmal der Anfang und das Ende meiner heiligen Betrachtung seyn. O daß ich damit den unruhigen Klagen der Unzufriedenen über den beständigen Wechsel des veränderlichen Glücks, o daß ich den Sorgen derer, die sich einen beständigen Genuß fröhlicher Tage wünschen, damit ein Ende machen möchte! Was helfen uns die schweren Sorgen, damit wir uns die Lasten dieses Lebens noch immer schwerer und unerträglicher machen? Was hilft uns unser Weh und Ach, damit wir unsre Trübsaalen vergeblich bejammern? Worzu dienet dieser Unrath, daß wir das Elend unsrer Tage mit so bitterm Klagen vermehren, und uns mit ängstlichen

chen